

# Die tonale Form der Gnade

## Überlegungen zu Form, Kontext und Wirkung des Philipperhymnus

Christoph Schluep-Meier

Der Hymnus des Philipperbriefs (2,6–11) ist einer jener Texte im Neuen Testament, die seit Jahrzehnten intensiv erforscht werden und eine schier unüberschaubare Anzahl an Publikationen hervorgerufen haben. Da es sich bei diesem Hymnus um ein vorpaulinisches Traditionsstück handelt, das relativ leicht aus dem Kontext isoliert werden kann, richtet sich das Augenmerk in der Regel auf den Hymnus und seine Entstehungsbedingungen sowie seine Einbettung in das Ganze der paulinischen Theologie. Relativ selten kommt dabei zur Sprache, inwiefern er in den näheren Kontext eingebunden ist und weshalb ihn Paulus gerade an dieser Stelle zitiert. Dabei spielt seine Form eine wichtige Rolle: Es ist ein Hymnus, also ein Lied, das, so vermuten wir, auch gesungen werden kann und höchst wahrscheinlich auch gesungen worden ist. Warum also zitiert Paulus gerade hier ein Traditionsstück – und dann noch ein Lied? Es soll im Folgenden diesen beiden Fragen nachgedacht werden, und darum stehen Form und Kontext des Hymnus im Vordergrund und weniger dessen Einzelauslegung.<sup>1</sup> Und da beides, Ort wie auch Form, von Paulus meiner Meinung nach keineswegs zufällig gewählt wurde, muss folgerichtig auch danach gefragt werden, welches Potential ein solches Zitat, oder genauer: ein solches Zitieren, für unsere Gegenwart ausweist – gerade auch für eine Kirche wie die evangelisch-methodistische, deren Gründerväter sich intensiv mit Musik und insbesondere dem Kirchenlied beschäftigt haben.

### 1. Der Philipperbrief – die Eckdaten in aller Kürze

Der Philipperbrief hat in der Forschung zusammen mit dem Zweiten Korintherbrief lange zu den Komposit-Briefen gehörten, zu jenen Schreiben des Apostels also, die aus verschiedenen Einzelbriefen zusammengesetzt worden

---

1 Für eine detaillierte Auslegung vgl. z.B. C. Schluep-Meier, Der Philipperbrief. Der Philemonbrief (BNT), Neukirchen-Vluyn 2014, 63–78; G. Barth, Der Brief an die Philipper (ZBK.NT), Zürich 1979, 40–48; J. Gnllka, Der Philipperbrief (HThK 10), Freiburg u.a. <sup>4</sup>1987, 111–147; G. F. Hawthorne, R. P. Martin, Philippians (WBC 43), Nashville 2004, 93–124.

sind. Wann und wie und weshalb dies geschehen sein soll, ist nie wirklich überzeugend dargestellt worden, allerdings sind die inhaltlichen Brüche und Stimmungswechsel nicht zu übersehen (vgl. z.B. 2Kor 2,13f.; 7,4f.; Phil 3,1f.; 4,9f.). Die neuere Forschung ist sich nun aber mehrheitlich einig, dass beide Briefe einheitlich sind, d.h. am selben Ort und zur selben Zeit geschrieben, wenn auch nicht aus einem Guss (was selbst bei einem relativ kurzen Schreiben wie dem Philipperbrief nicht eigentlich erstaunt und beim Zweiten Korintherbrief schon gar nicht).<sup>2</sup> Stiländerungen und abrupte Brüche lassen sich einfacher mit Stimmungsschwankungen und Neuaufnahmen nach längeren Unterbrechungen erklären.<sup>3</sup>

Der Philipperbrief scheint der letzte Brief des Paulus zu sein und wurde demnach in Rom verfasst. Dafür sprechen die Informationen über die ortsansässige Gemeinde, die Paulus z.T. sehr kritisch gegenübersteht, von ihm dafür aber nicht getadelt wird, wie er es jeweils zu halten pflegt mit Gemeinden, die er nicht selbst gegründet hat (1,13.15–17). Die Verweise auf das Prätorium (also die Prätorianerkaserne, 1,13) und auf die Mitglieder der kaiserlichen Familie (4,22) lassen ebenfalls auf Rom schließen, und die sich immer mehr abzeichnende Abkehr von der Naherwartung (1,23–25 etwa gegenüber der traditionellen Sicht 1Thess 4,14f.) weisen auf eine relativ späte Verfassungszeit (und damit wiederum auf Rom). Auch die aus dieser Annahme resultierende große Distanz von Rom nach Philippi, die früher als Hauptargument gegen eine römische Abfassung gehandelt wurde, stellt heute kein Problem mehr dar: Für die Reisezeit zwischen den beiden Städten muss dank der hervorragenden Verbindungen auf den Heeresstraßen nur noch mit ungefähr zwei Wochen gerechnet werden,<sup>4</sup> was es durchaus möglich macht, dass in relativ kurzer Zeit einige Nachrichten zwischen der Gemeinde und dem Apostel hin- und hergehen, wie dies der Fall des kranken Epaphroditus in 2,25–30 nahelegt. Und schließlich lässt sich zwischen den Zeilen lesen, dass Paulus alt und müde geworden ist, dass er zwar noch gerne für die Gemeinde(n) da ist, sich aber auch intensiv nach der himmlischen Heimat sehnt (1,23!). Summa summarum spricht nicht alles, aber sehr vieles dafür, dass der Philipperbrief von Paulus selbst stammt, einheitlich verfasst wurde und darum wahrscheinlich in Rom im Gefängnis als letzter Brief des Völkerapostels

2 Einen übersichtlichen Forschungsbericht zu den Teilungshypothesen des 2Kor bieten R. Bieringer, *Der 2. Korintherbrief in den neuesten Kommentaren*, EthL LXVII, 1991, 107–130; ders., *Teilungshypothesen zum 2. Korintherbrief. Ein Forschungsüberblick*, in: ders., J. Lambrecht, *Studies on 2 Corinthians*, Leuven 1994, 67–105; M. E. Thrall, *A critical and exegetical Commentary on the second Epistle to the Corinthians I (ICC)*, Edingburgh 1994, 3–49; Th. Schmeller, *Der zweite Brief an die Korinther (EKK VIII/1)*, 19–40.

3 Dazu und auch für weitere Details im Folgenden vgl. Schlupe-Meier, *Philipperbrief* (s. Anm. 1), 13–17.

4 U. Schnelle, *Einleitung in das Neue Testament (UTB 1830)*, Göttingen <sup>6</sup>2007, 155.